



☞ | SAUERLÄNDER



Regina Feldmann wurde 1985 in Niedersachsen geboren. Dort hat sie auch studiert, bis nach Stationen auf Malta, Irland, New



York und Portugal letztendlich Berlin ihre Wahlheimat wurde. Ihre literarische Heimat hat sie in der Kinder- und Jugendliteratur gefunden, was sie nicht zuletzt ihren härtesten Kritikern und gleichzeitig größten Fans zu verdanken hat, ihren drei Kindern.



Ayşe Klinge, geb. 1990 in Berlin, arbeitet als freie Illustratorin in Hamburg. Sie studierte zunächst Bühnen- und Kostümbild in Berlin und begann danach, an der HAW Hamburg Illustration zu studieren. Zudem beschäftigt sie sich leidenschaftlich gern mit der Analog-Fotografie.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden Sie unter www.fischerverlage.de

Regina Feldmann
Ayşe Klinge

Kami UND Mika

DIE
PHANTASTISCHE REISE
NACH WOLKENHAIN

❧ | SAUERLÄNDER

*Für A., C. und N.
und für alle anderen
kleinen und großen Wolkenhainis*



Erschienen bei FISCHER Sauerländer

© 2023 S. Fischer Kinder- und Jugendbuchverlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Maria Seidel, www.atelier-seidel.de
Umschlagabbildung: Ayşe Klinge
Sensitivity Reading: Judyta Smykowski, Sozialheld*innen e.V.
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Druck und Bindung: Livonia Print, Riga
Printed in Latvia
ISBN 978-3-7373-5944-3

INHALT

Ein ungewöhnlicher Morgen 7

Der große Irrtum 24

Der Glühbienthtag 52

Die Landkarte 65

Die Reise zur türkisen Insel Alumin 79

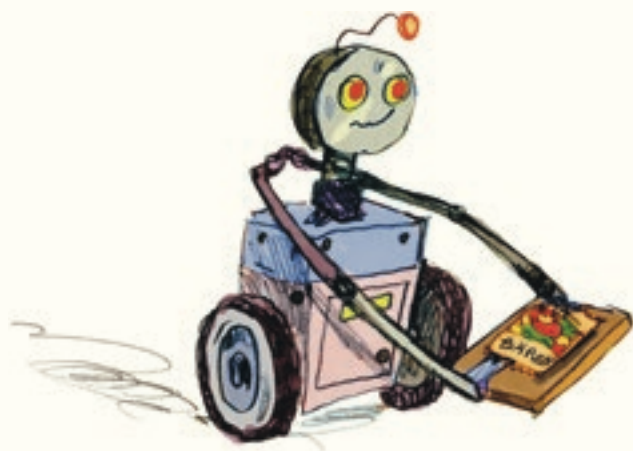
Die Suche nach dem Aquarellwasserfall 102

Überraschung am Aquarellwasserfall 111

Der Tauschhandel 123

Die Glühbienthennacht 144







Ein ungewöhnlicher Morgen

»Ich kann ihn schon sehen ... Es funktioniert«, flüsterte Mika und rieb sich siegessicher die Hände.

»Natürlich funktioniert es«, antwortete ihr Bruder Kami. Eine Frechheit, dass sie sein Tüftlertalent auch nur eine Sekunde in Frage stellte!

Kami war tatsächlich ein begnadeter Robotiker, das hätte Mika ihm gegenüber nur niemals zugegeben.

»Komm schon, Kleiner, jetzt nicht schlappmachen, nur noch ein paar Schritte, und sie gehören endlich mir.« Mika lief schon das Wasser im Munde zusammen, als sie ihr Diebesgut in den glänzenden Metallhänden des Roboters erblickte. Er wackelte langsam – aber zielstrebig – auf das Kinderzimmer zu.

»Du meinst wohl: Gleich gehören sie UNS«, entgegnete Kami. »Es war zwar deine Idee, aber schließlich ist es mein Roboter.«

»Und es sind Papas Gummibärchen«, hörten sie plötzlich Mamas Stimme.

War ja klar, dass sie ihnen so kurz vor dem Ziel die Tüte wegschnappte.

»Und zur Strafe bleibt ihr beiden heute Vormittag in eurem Zimmer und kommt nicht mit zum Frühstück bei den Piepenbrinks.«

Mama zwinkerte ihnen zu, denn sie wusste genau, dass das alles andere als eine Strafe für Mika und Kami war. Auf diese Weise waren sie den Nachbarn und ihren langweiligen Urlaubsfotos gerade noch einmal entkommen.

»Ihr könntet euch die Gummibärchen allerdings verdienen«, fuhr sie schmunzelnd fort. »Da ist gerade eine Ladung Briketts für unseren Ofen angekommen, die dringend in den Keller müsste.«

Mika rollte mit den Augen.

»Oder doch lieber Frühstück bei den Piepenbrinks?«, grinste Mama.

»Kohlen schleppen? Klingt super, gar kein Problem«, riefen Mika und Kami fast zeitgleich, wie es sich für waschechte Zwillinge gehörte.

Und das, obwohl sie zweieiige Zwillinge und sich somit eigentlich auch nicht ähnlicher als andere Geschwister waren. Genau genommen waren sie sogar das beste Beispiel dafür, dass auch Zwillinge so gegensätzlich sein konnten wie Tag und Nacht.

Einzig und allein ihre Größe war gleich, nämlich genau 1,28 Meter. Na ja, und natürlich die Tatsache, dass sie beide acht Jahre alt waren, bis auf genau vierzehn Minuten, die Mika älter war. Dieser Vorsprung war ihr sehr wichtig, und sie erwähnte ihn bei jeder Gelegenheit.

»Meine Güte, Mika, willst du dir nicht wenigstens die Hände waschen«, sagte Kami, als er und seine Schwester zurück in ihrem Zimmer waren.

Kami hatte sich schon längst wieder komplett umgezogen, doch Mika war noch von oben bis unten mit Kohlenstaub beschmiert.

Kami, dessen voller Name übrigens Kazimir war, war extrem ordentlich, und seine Schwester Mika, die eigentlich Malika hieß, leider genau das Gegenteil. Das machte es nicht gerade einfacher, sich mit ihr ein Zimmer zu teilen.

»Ach, das lohnt sich doch gar nicht! Ich muss doch heute Abend sowieso baden, und wir wollen schließlich kein Wasser verschwenden«, antwortete Mika. Dann lachte sie ihr berühmtes, extralautes Grunzlachen, das alle Leute gleichermaßen erstaunte und amüsierte, die es zum ersten Mal hör-



ten. Als sie fertig war, fläzte sie sich auf die bequeme Bank vor dem Fenster. Kami schielte zu seiner Schwester hinüber. Na ja, wenigstens konnte sie in dem kleinen Erker keine Unordnung stiften.

Die Bank war Mikas absoluter Lieblingsplatz. Genau hier, unter dem hohen Fenster, zwischen den Kuschelkissen, machte sie es sich regelmäßig mit ihrem Zeichenblock gemütlich. Zeichnen war nämlich Mikas zweitliebste Beschäftigung. Sie versank dann komplett in ihren Gedanken und zeichnete Bilder, in denen eigentlich immer mindestens einer ihrer geliebten Drachen vorkam. Die konnten gar nicht groß genug werden. Und selbst die riesengroßen Zeichenblöcke, die Mama ständig besorgen musste, waren für Mikas Drachen noch zu klein.

Das Zeichnen war auch die einzige Beschäftigung, bei der Mika still sitzen konnte. Sie hatte nämlich einen Zappel in den Beinen, wie sie von sich selbst behauptete.

Mikas liebste Beschäftigung war allerdings das Turnen, was natürlich ihrem Zappel zugutekam. Oder andersherum, der Zappel kam Mikas Turnkünsten zugute, denn sie war





richtig begabt. So sehr, dass sie nicht nur Juniorenmeisterin des Turnverbandes Mühlshausen war. Nein, sie sollte sogar bei der nationalen Meisterschaft des Kunstturnens antreten. Dazu hatte Mika aber keine Lust, denn sie hasste den engen Turnanzug, den sie dafür hätte tragen müssen, und natürlich den Dutt.

»Ein Dutt ist erstens was für Omas und zweitens ein Lockengefängnis. Meine Locken sind gern frei«, hatte sie ihrer Trainerin geantwortet, und damit war die Sache für sie erledigt gewesen.

Kami schraubte mal wieder an einem seiner Roboter herum. Es war sein neuestes Model, auf das er ganz besonders stolz war. Er hatte zwar schon unzählige Roboter gebaut, die auch von Mal zu Mal besser wurden, doch war er bisher nie wirklich zufrieden gewesen, und er fand immer noch etwas zum Optimieren. Dieser hier allerdings war sein Meisterstück, und er war schon fast perfekt. Ihm fehlte nur noch ein einziges Teil, doch welches das sein konnte, dafür hatte Kami bisher einfach noch keine zündende Idee.

»Peng«, knallte es plötzlich gegen die Fensterscheibe.

»Oje, der arme Vogel«, sagte er.

Mika reagierte überhaupt nicht, so vertieft war sie in ihr Kunstwerk.

Oder war das gar kein Vogel? Kami traute seinen Augen nicht, als sich ganz langsam und vollkommen geräuschlos der kleine Riegel des Erkerfensters hochschob.

»Ähm, Mika«, stotterte Kami und deutete mit dem Finger auf das Fenster, das sich just in diesem Moment wie von allein öffnete.

»Was denn?« Endlich blickte sie von ihrem Bild auf und drehte sich genervt zum Fenster um.

»Was zum Henker ...«, schrie sie und konnte gerade noch so von der Bank hüpfen, als sich ein riesiger, flei-



schiger Teppich durch das Fenster schob und behäbig mitten im Zimmer ausrollte.

»Igitt, was ist das denn?!« Kami verzog das Gesicht und wich ebenfalls einen Schritt zurück.

Mika schaute sich den Teppich erst einmal aus sicherer Entfernung an. Nachdem er sich komplett ausgerollt hatte, lag er regungslos da. Er war lang, dick und rosa. Dabei glänzte er ein wenig im Licht, und es wirkte fast so, als wäre er irgendwie feucht.

»Das sollten wir uns genauer anschauen«, sagte sie schließlich, schob sich an Kami vorbei und inspizierte das merkwürdige Ding von Nahem. »Sieht irgendwie glitschig aus. Willst du mal anfassen?« Mika grinste ihren Bruder frech an und freute sich über seinen angeekelten Gesichtsausdruck.

»Auf keinen Fall. Wir sollten das Zimmer jetzt schleunigst verlassen und Mama und Papa informieren«, schlug Kami vor, der sich in der Zwischenzeit einen kleinen Schraubenzieher aus dem Regal geholt hatte, offenbar zur Verteidigung.

Mika musste beim Anblick ihres Bruders mit dem winzigen Werkzeug in der Hand schmunzeln.

»Wir sollten das Zimmer jetzt schleunigst verlassen«, machte sie Kami nach. »... Sei doch nicht immer so ein

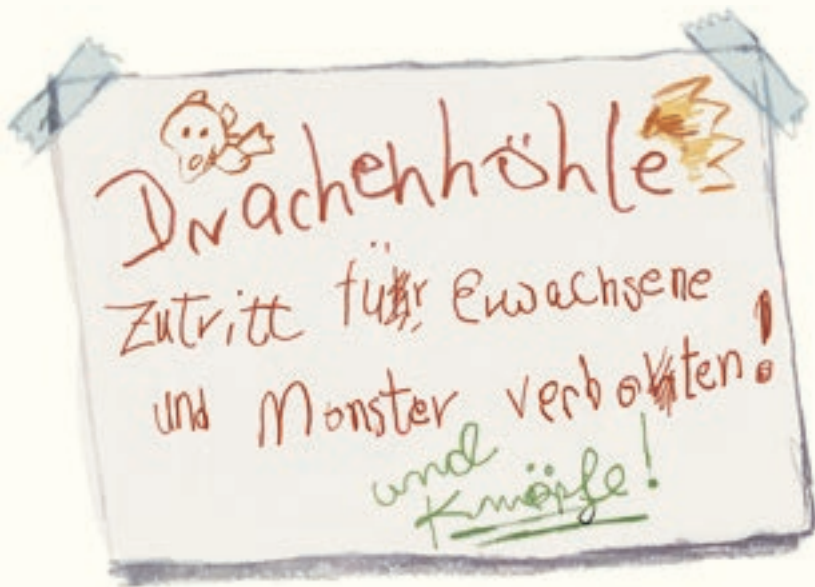


Angsthase, so verpasst du doch den ganzen Spaß!« Mittlerweile war sie schon einmal fast um den rosa Wulst herumgelaufen. Und nun bückte sie sich, zu Kamis großem Entsetzen, auch noch, um das Ding zu beschnüffeln.

»Und du bringst uns ständig in Schwierigkeiten mit deiner ewigen Neugierde«, grummelte Kami und steckte den Schraubenzieher etwas verlegen in seine Hosentasche.

»Ist mir egal. Endlich ist mal was los in unserer Drachenhöhle«, antwortete Mika.

So nannte sie nämlich das Kinderzimmer, und so stand es auch auf ihrem selbst gemalten Schild an der Tür.



Kami hatte das mit den Knöpfen in seiner krakeligen Schreibschrift ergänzt, denn er hatte panische Angst vor den kleinen runden Dingen.

Dann bückte sich Mika. »Ich fass das Teil jetzt an, ich bin ja schließlich die Ältere.«

»Nein, warte. Vielleicht ist es giftig oder so«, rief Kami erschrocken, als seine Schwester bereits die Hand ausstreckte. Er stürzte auf Mika zu und bekam gerade noch so ihren Arm zu fassen, bevor sich der glitschige Teppich blitzschnell zusammenrollte, und die Kinder komplett in einer dicken, rosa Roulade verschwanden.

»Hilfe!«, brüllte Kami, so laut er konnte, in Mikas Gesicht, das sich gerade einmal zwei Zentimeter vor seinem befand. Sie lagen eingezwängt und eng umschlungen in diesem feuchtwarmen Kokon und bekamen gerade noch genug Luft zum Atmen. Auf einmal gab es einen kräftigen Ruck, und die beiden wurden wie mit einem gespannten Gummiband, das plötzlich losgelassen wird, in die Höhe katapultiert. Kami hatte keinen blassen Schimmer, was da gerade geschah, denn alles um ihn herum war dunkel. Er spürte lediglich eine Art Schwerelosigkeit, die er noch nie zuvor erlebt hatte. Er hörte seine Schwester jauchzen, doch ihm verschlug es vor lauter Panik den Atem. Kreidebleich klammerte er sich noch



immer an Mikas Arm fest, als sich der Teppich, offenbar am Ziel angekommen, wieder ausrollte und sie in hohem Bogen auf eine Wolke spuckte.

»Woohooo, das war ja besser als Achterbahn fahren!«, rief Mika und landete mit einem gekonnten Sprung auf ihren Füßen. Dann half sie ihrem Bruder auf, der noch ganz benommen war und gerade so ein »Was um alles in der Welt war das?« herausbekam.

Die Zwillinge drehten sich um und staunten nicht schlecht, als sie den Besitzer des vermeintlichen Teppichs erblickten. Dort saß ein süßes, kleines, pinkfarbenedes Chamäleon. Und die Roulade, in der sie gerade noch hinauf in die Wolken katapultiert worden waren, war seine gigantische Zunge, die genau in diesem Moment wieder auf Normalgröße zusammenschrumpfte.

»Wo sind wir hier nur gelandet?«, fragte Mika verblüfft.

»W-w-wir sind im Himmel«, stotterte Kami und ergriff ängstlich die Hand seiner Schwester.

»Ja, cool, oder?« Mika war sichtlich begeistert.

»Wie, cool?! Mika, wir sind tot!«, platzte es panisch aus Kami heraus.

»Ach, quatsch. Oder siehst du irgendwo Engel?« Mika winkte ab und sah sich neugierig um.

Was sie da erblickte, hätte sie selbst nicht für möglich gehalten, wenn sie es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte. Da war eine ganze Welt aus Wolken, auf denen man hin und her springen konnte. Das taten zumindest die anderen Kinder, die wie auf kleinen Trampolinen plaudernd an ihnen vorbeihüpften.

»Siehst du, hier hat niemand Flügel, das sind Menschen«, versuchte Mika ihren Bruder zu beruhigen.

Das überzeugte Kami aber noch lange nicht. »Es könnten auch Geister sein.«

»O Mann, Kami!«, Mika schüttelte nur den Kopf.

Kami wusste, dass man durch Geister hindurchgreifen konnte. Das hatte er in unzähligen Büchern gelesen, und er nahm sich fest vor, zum Test einen von ihnen anzu-fassen. Ich muss nur auf die richtige Gelegenheit warten, dachte er und schaute sich verstohlen auf dem Markt-platz um, der direkt vor ihnen lag.

Dort herrschte ein reges Treiben, und die Menschen bildeten eine bunte Mischung aus Alt und Jung, Groß und Klein, Dick und Dünn und allen Haut-, Haar- und Augenfarben, die Kami und Mika sich hätten vorstellen können. Das Einzige, was anscheinend alle gemeinsam hatten, war eine Art Amulett, das sie um den Hals trugen und das bei den meisten smaragdgrün leuchtete.





Es lag eine unbeschwerte Leichtigkeit in der Luft. So wie an einem dieser ersten warmen Frühlingstage nach einem langen Winter, an dem alle Menschen ein Lächeln auf den Lippen haben und alle zueinander freundlich sind. Kami musste automatisch auch lächeln.

»Schau dir das an, das will ich auch mal ausprobieren«, rief Mika und zeigte auf den Brunnen in der Mitte des Platzes, aus dessen Fontänen eine karamellfarbene Flüssigkeit sprudelte. Hin und wieder steckte jemand im Vorbeigehen einen Finger hinein und schleckte ihn genüsslich ab.

»Stopp!« Kami streckte die Hände vor seiner Schwester aus, um sie aufzuhalten. »Wir wissen doch noch gar nicht, wie diese komischen Wolken funktionieren. Womöglich gibt es irgendwelche Lücken, durch die wir durchfallen könnten.«

Er machte einen vorsichtigen Schritt nach vorn und dann noch einen. Zumindest schien alles dicht zu sein. Der Wolkenboden unter seinen Füßen erinnerte ihn an eine Hüpfburg. Nur war es deutlich einfacher, darauf zu laufen. Er flog sogar noch ein wenig höher. So ähnlich wie bei den Astronauten in diesem Film über die Mondlandung, den er in der Schule gesehen hatte. Kami sprang auf einer Wolke auf und ab und fühlte sich ganz leicht.

Währenddessen bemerkte Mika, dass nur wenige Schritte von ihnen entfernt ein Mädchen stand. Oder vielmehr saß es auf einem geflügelten Tier und beobachtete Kami kopfschüttelnd.